

ucht!
verfehen,
chen und
t 30 fl.
chten bis
arhely,
9) 2-2

HE
elb.
Wien.
bei.

iffen
-48

ben
Se-

ten,
Bei

att
Bei

ber
Bei

art.
rdh
ten

erscheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahrl. 5 — „
vierteljährig . . . 2 „ 50 „
monatlich 85 „

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahrl. 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahrl. 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Anzeigen werden nicht zurück-
geholt; ungesandte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasenstein
& Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., evtl. der Stempel-
gebühr 30 fr.

Pränumerations-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Blärky bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 277.

Hermannstadt, Donnerstag den 29. November 1894.

110. Jahrgang.

Rationalitäten-Debatte.

(Schluß.)

Dionys Bazmandy freut sich der Gelegenheit, welche der Abgeordnete Nicolaus Sierban gegeben hat, indem er die Rumänenfrage hier erwähnte; er freut sich umso mehr der Gelegenheit, als diese Frage keine Parteifrage ist (Allgemeine Zustimmung), sondern eine Frage des Patriotismus, in welchem alle Ungarn eines Sinnes sind. Redner erklärt, er fürchte die Nationalitätenfrage nicht. Es ist dies ein Baum, mit welchem man ihn vergebens schreit. Fast jeder europäische Staat hat mehr-minder seine Nationalitätenfragen. England hat seine irische Frage, Belgien hat seine flämische und wallonische Frage, Deutschland und Rußland haben ihre Polenfrage. Frankreich hat seine Bretagner, seine normännische und pyrenäische Bevölkerung, seine Elsaß-Lothringer; 20—25% seiner Bevölkerung verstehen nicht französisch; allein der französische Staat hat alle diese Völkerschichten dermaßen amalgamirt, daß der Gebrauch der eigenen Sprache dort keineswegs eine Gefahr bildet. Die Nationalitätenfrage beginnt dort gefährlich zu werden, wo die separatistischen Agitationen beginnen. Diese Agitation ist besonders bei der Rumänenfrage vorhanden.

Wenn die rumänische Nationalitätenfrage nur darin bestünde, daß jener 2 1/2 Millionen Seelen zählende Volksstamm gewisse Rechte in Betreff der Sprache, der Kirche und der Stammeskultur fordert, so könnte Redner dies nicht gefährlich finden. Für eine Gefahr hält er die Rumänenfrage deshalb, weil sie mit dem Auslande in Zusammenhang gebracht wurde; und gleichwie man jetzt die Intervention einzelner europäischer Staaten sucht, ist diese ganze Frage so präparirt, daß sie bei einer etwaigen Complication für Ungarn gefährlich werden kann. Darin liegt der Kern der Frage und darauf lenkt Redner die Aufmerksamkeit der Regierung und des Hauses. (Hört! Hört!)

Sicher ist, daß unsere Rumänen eine solche Agitation nicht hätten beginnen können, wenn sie nicht aus dem Auslande — zunächst aus Rumänien — geistige und materielle Unterstützung bekommen hätten. Man kennt die Fäden, welche diese Frage mit dem Königreich Rumänien verbinden. Wir wissen, daß es dort eine große nationale Liga gibt, welche unter dem Vorwande des rumänischen Sprachunterrichts nichts Anderes anstrebt, als die Vereinigung aller Rumänen unter einer Staatsgewalt, was man nach dem politischen Wörterbuche unserer Tage Irredentismus nennt. Diese Liga zählt in Rumänien Hunderttausende von Mitgliedern, welche sehr große materielle Opfer für die Zwecke der Liga bringen. Man bringt Geld hierher, man entsendet Agenten, subventionirt eine Presse; ja es ist in diesem Vaterlande eine Art geheimer Verwaltung creirt worden.

Man wollte die Frage in's Ausland tragen und suchte die verschiedenen lateinischen Nationen in's Interesse zu ziehen. Wir müssen vor Allem mit vollster Energie die Auffassung zurückweisen, als würde diese Frage vor welche europäische Macht immer gehören. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist dies ausschließlich unsere interne Frage; keine ausländische Macht hat das Recht, sich in dieselbe einzumengen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Redner hält also diese Frage nicht für so gefährlich; der ungarische Staat verfügt heute über viel stärkere Waffen, als früher; das moralische Gewicht, welches der erstarbte ungarische Stamm der ungarischen Regierung verleiht, genügt zur Unterdrückung dieser Frage, wenn die Regierung mit Klugheit und Tact auftritt. Der Minister des Innern hatte ganz Recht, als er sagte, man müsse mit größerer Macht auftreten. Allein Redner sieht nicht jene größere Macht. Denn die 350 Gendarmen . . .

Minister Hieronymi . . . haben genügt.

Dionys Bazmandy . . . welche dort concentrirt wurden, genügten nur momentan, jene Elemente zu zügeln.

Daraus geht hervor, daß der Abgeordnete Sierban nicht Recht hatte, wenn er meinte, daß dort eine sehr große Macht entwickelt worden sei. Die Macht, welche die Regierung anlässlich des Memorandum-Processes in

Klausenburg entwickelt hat, war sehr gering, aber doch genug, um dort die Leute in Schach zu halten.

Man muß über die Sicherheit der siebenbürgischen Theile fortwährend wachen und deshalb ist nicht nur die Vermehrung der Gendarmen, sondern auch die Einführung der Staatspolizei notwendig. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Solche exceptionnelle Verfügungen wurden auch für Polen, für Elsaß-Lothringen, für Irland und andere Länder getroffen. Wenn die Regierung dies thut, wird es gelingen, jene Fäden zu zerschneiden, welche den Irredentismus mit dem Auslande verbinden, und die Nationalitätenbewegung einzudämmen. Sobald die Fermentstoffe entfernt werden, werden wir sehen, daß die Nationalitäten gar nicht so stark sind, als daß wir die Consolidirung des ungarischen Staates von ihnen bedroht erachten müßten. (Zustimmung.) Wenn wir von einem Richter oder einem Verwaltungsbeamten in Siebenbürgen, wo Ungarn, Rumänen und Sachsen wohnen, verlangen wollten, daß die Justiz und die Verwaltung in drei Sprachen geleitet werde, so wäre das ein Unfinn. Wenn auch die Ungarn sich dort in der Minorität befinden, so wiegen sie in Folge ihrer geistigen Kraft und ihrer historischen Vergangenheit doch schwerer in der Waage der Staatsgewalt, als die Rumänen. (Zustimmung.)

Die Bemühungen des Abgeordneten Sierban werden vergebens sein, der ungarische Staat wird die Rumänen leicht bezähmen und sie von ihrem Erbgenusse heilen. (Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit.) Es darf nicht gebuldet werden, daß — wie dies im Memorandumproceß geschehen ist — Angeklagte sich verbünden, um das Gericht zu chicaniren und daß sie den Lauf der Verhandlung hindern.

Redner hat mit dem größten Theile dieser geehrten Angeklagten gesprochen. Sie sprachen so gut ungarisch, daß sie correspondirende Mitglieder der ungarischen Akademie der Wissenschaften hätten sein können. (Heiterkeit.) Vor Gericht sagten sie aber, daß sie nicht ungarisch wissen, so daß der Gerichtshof sich selbst, das Publicum und die Geschworenen drei Wochen lang massacriren mußte. Auch Redner behauptete einmal, er spreche nur ungarisch. Als er in Berlin studirte, gab es einen Studentenaufruhr. Als man die Theilnehmer zur Polizei brachte, sagten er und seine Collegen, daß sie nur ungarisch verstünden. Darauf sperrete man sie auf 24 Stunden ein und gab ihnen nichts zu essen und nichts zu trinken. Als sie aber nach 24 Stunden aus dem Arrest kamen, sprachen sie fließend deutsch (Stürmische Heiterkeit), so daß der Polizeibeamte lächelnd bemerkte: „Sie sind hierher gekommen, um Deutsch zu lernen, und siehe da, in 24 Stunden haben Sie's sehr gut erlernt.“ (Lebhafte Heiterkeit.)

Man sollte nur den Rumänen gegenüber dieses Vorgehen befolgen. (Heiterkeit.) Die Gerichte müßten ermächtigt werden, gegen solche Leute energischer vorzugehen. Zur Klausenburger Verhandlung wurde die Journalistik der ganzen Presse geladen. Es wurde eine „Agence de presse“ organisiert; auch der Cassier der rumänischen Liga in Budaress war da. Dem Volke redete man ein, es werde eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft stattfinden. (Heiterkeit.) Die Behörde aber war ganz unvorberichtet. Da weder das Militär, noch die Gendarmen Affenszenen leisten wollten, weil die Aufforderung an sie von Seite des Stadthauptmannes erging, stand den Tausenden Rumänen nur die aus 84 Mann bestehende Polizei gegenüber, von welchen gleich 20 entwichen sind. So konnten die Rumänen Klausenburg für einige Stunden in Belagerungszustand versetzen. Die Regierung muß mit unerbittlicher Strenge vorgehen (Stürmische Zustimmung rechts und auf der äußersten Linken), ohne Rücksicht darauf, was die rumänische Presse oder ein Theil der öffentlichen Meinung Europas sagt, sie muß energisch verhindern, daß man in einer Stadt Ungarns zusammenkomme, um über die Auflösung des Landes zu beraten. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Wie konnte sie das in Hermannstadt residirende rumänische Comité Jahre lang bilden? Es kann nicht jede Nationalität ihr eigenes Directorium haben, hier kann es nur eine Regierung geben, und das ist die ungarische Regierung (Allgemeine lebhafteste Zustimmung) und diese hat alle

Vereine und Zusammenkünfte, welche sich gewisse Staatsouveränitätsrechte vindiciren wollen, einfach hinwegzufegen (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken) und diese heute entweder in's Gefängniß, oder in's Karrenhaus zu stecken. (So ist's! auf der äußersten Linken.) Am 28. d. soll der Nationalverein wieder eine Sitzung in Hermannstadt halten. Redner erludt den Minister, er möge die Leute, welche hinkommen, auf kurzem Wege einsperren und ihnen den Hochverrathproceß machen lassen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) In Siebenbürgen werden ferner Spenden für ein zu errichtendes Janca-Denkmal gesammelt. Auch das muß der Minister verhindern. Aus Rumänien werden riesig viele Kalender importirt, welche die gefährlichsten Tendenzen verbreiten. Hat der Minister schon die Confiscirung dieser Druckschriften angeordnet und verfügt, daß Diejenigen bestraft werden, welche sie verbreiten? (Zustimmung.)

Die Quelle aller Hesen sind die Geistlichen und die Schulen, welche die Rumänen durch eine selbstständige Cultur isoliren wollen. In Ungarn darf es aber nur eine Cultur geben: die der ungarischen Nation. (Stürmische Zustimmung rechts und auf der äußersten Linken.) Die Schweiz ausgenommen, gibt es kein Land, wo man in den Mittelschulen in einer anderen Sprache und nach einem anderen System unterrichten würde, als in der Staatsprache und nach dem vom Staate acceptirten System. (Zustimmung.) In den rumänischen Mittelschulen aber werden 3000 junge Leute in unterschieden ungarfeindlichem Geiste erzogen. Das darf nicht gebuldet werden. Wenn die bestehenden Gesetze der Regierung keine Handhabe zum Einschreiten bieten, so möge sie neue Vorlagen unterbreiten, wir werden sie bereitwillig votiren. (So ist's!)

Auch die Ausbildung der Lehrer und Geistlichen muß streng controlirt werden. Auch hier muß die Regierung eingreifen, denn die Kirchen dürfen nicht dazu benützt werden, daß man staatsfeindliche Lehren in ihnen verführe (So ist's!), daß man des Nachts dort Zusammenkünfte halte und conspirire. (So ist's!) Die Regierung möge nicht so vorgehen, wie ein früheres Cabinet, welches sagte, es zertrümmere die Nationalitäten, die aber nichts gethan hat und gestattete, daß die Nationalitäten erparcken. (So ist's! auf der äußersten Linken.) Wenn die Regierung zeigen wird, daß sie die Regierung die Bewegung auch in ihren Quellen zu treffen weiß, wird sie der Zustimmung des ganzen Landes begegnen. In Ungarn gibt es nur ungarische Staatsbürger und wer seinen Staatsbürgerpflichten nicht entsprechen will, den zwingen wir dazu. (Stürmische Zustimmung.) Diesem Princip, auf dem jeder Staat beruht, müssen wir auch in Ungarn Geltung verschaffen. Redner votirt die Post. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Franz Selyenyi wünscht an die Ausführungen Sierban's einige Bemerkungen zu knüpfen. Redner vertritt einen Bezirk, in welchem das rumänische Element ziemlich stark vertreten ist. Er will Sierban gegenüber die wahren Gefühle jenes Volkes verweisen. Daß die Zustände in Ungarn unhalbar seien, wie Sierban sagte, ist gottlos nur ein bescheidener Wunsch, welchem die Bedeutung des Willens fehlt. Der Abgeordnete Sierban sagte, die 67-er Basis sei die Quelle aller Uebel; aber diese Basis war ihm doch genug, um auf derselben in's Parlament zu gelangen. (Heiterkeit links.)

Sierban stellt in Abrede, daß die ungarische Regierung die ungarische Nation betreue. Das erinnert an den Alfsöder Zeitungspolitiker Alexander Suda, der, als er sein Ende nahen fühlte, seine Nachkommenschaft um sich versammelte und erklärte, daß ihn in seiner Todesstunde nur das Eine tröste, daß Napoleon von Zweien nicht anerkannt wurde: vom König von Neapel und von ihm. (Lebhafte Heiterkeit.)

Das rumänische Landvolk ist ein rechtschaffenes, nüchternes, arbeitssames Element und es ist die größte Genügsamkeit, durch eitle Verprechungen oder Heizer dieses Volk irrezuführen. (Allgemeine Zustimmung.) Dieses Volk sieht seine Sprache, seinen Glauben geschützt und wird sich niemals Jenen anschließen, die durch eitle Verprechungen das Publicum irrezuführen wollen.

Feuilleton.

Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß.
(35. Fortsetzung.)

Einige Tropfen Wasser, die Ewald aus dem nahen Sumpfe in einem Löffelchen herbeiholte und ihm in's Gesicht spritzte, brachten Vater Grawald wieder zur Besinnung. Er mußte jetzt zu Fuß den Rückweg nach dem Sternkrug antreten; mit verbissener Wuth hörte er die Spottreden über seinen vergeblichen Fluchtversuch. Er hätte den verlappten Professor ermorden mögen, als dieser mit seinem heiseren Röcheln erzählte, er habe in der Erwartung, daß Vater Grawald bei seiner Verhaftung Widerstand leisten würde, kurz vor Mittag die Zündhütchen des Pistols mit schon gebrauchten vertauscht. Noch mehr steigerte sich aber seine Wuth, als bei der Haussuchung im Sternkrug, die unmittelbar nach der Zurückkunft erfolgte, Ewald der ortskundige Führer war, als dieser dem Polizeirath im Weinkeller einen in der Mauer verborgenen eisernen Geldkasten zeigte, in welchem Grawald sein Vermögen gesichert hatte.

Die Haussuchung war in kurzer Zeit beendet. Die Bücher und Gelder Grawald's wurden verpackt dem Polizei-Commissarius Dunkelward, der mit einem der Beamten aus M** im Sternkrug zurückblieb, anvertraut, dann nahmen Werder und der Bürgermeister mit Grawald und einem Polizisten aus M** in dem einen, Ewald mit Andres und den beiden Polizeidienern in dem zweiten Wagen Platz. Sie fuhren auf dem nach Weutlingen führenden Wege zurück. Der Leiterwagen mit den Arbeitern folgte ihnen.

Werder versuchte unterwegs mehrmals, ein Gespräch mit Grawald anzuknüpfen, dieser aber blieb finster und verschlossen. Er antwortete gar nicht auf die Anreden des Polizeirathes.

„Sie verfolgen ein schlechtes System, Herr Grawald!“ sagte Werder endlich mit seiner gewöhnlichen ruhigen Freundlichkeit. „Mit Troß und Verstocktheit werden Sie nichts bessern. Ihr Spiel ist verloren, retten können Sie nichts mehr. Sie wissen, daß in Ihrem geheimen Geldkasten die Geldpapiere des ermordeten Scharnau, deren Nummern wir kennen, aufgefunden worden sind, so weit Sie dieselben nicht schon unter die Leute gebracht haben. Der Beweis, daß Sie mit Ihrem Sohne Andres den Mord und Raub begangen haben, liegt in unserer Hand. Für Sie gibt es nur ein einziges Mittel, nicht, sich zu retten, sondern sich eine milde Behandlung im Gefängniß und vielleicht nach dem Urtheil eine Vergnadigung zu erkaufen. Dies eine Mittel ist ein offenes Geständniß. Jetzt bietet sich Ihnen dazu die beste Gelegenheit dar. Führen Sie uns nach der Stelle, wo Sie den Leichnam des Ermordeten verborgen haben.“

„Ich weiß von nichts. Ich bin unschuldig!“ war Grawald's einzige Antwort.

Alles Jureden Werder's und des Bürgermeisters blieb vergeblich. Werder wurde der leeren Worte müde.

„Sie wollen also nichts sagen, Herr Grawald!“ schloß er seine nochmalige dringende Bitte. „Sie werden sehen, daß es Ihr Schaden ist. Ich finde den Leichnam des Ermordeten ohne Ihre Hilfe. Sie lächeln ungläubig, aber sogleich werde ich Ihnen den Beweis liefern, daß ich Ihr ganzes Treiben kenne.“

Der Wagen hielt an der Stelle, wo der Gromberger Fußweg bei der großen Fichte in die Fahrstraße nach Weutlingen einmündet.

Grawald und sein Sohn mußten, geführt durch die Polizisten, dem rüftig voranschreitenden Werder in den Wald folgen.

„Hier hast Du ihn ermordet!“ rief er, mit der einen Hand auf den Boden zeigend, mit der anderen Vater Grawald auf die Schulter schlagend.

Grawald stand wie vom Blitz getroffen. Die unerwartete, treffende Anklage schmetterte ihn nieder. Woher konnte der Polizeirath die verborgene Nordstelle? Da traf sein Blick auf Andres, der verlegen zu Boden schaute

und den Vater nicht anzusehen wagte. Der war der feige Verräther, der und kein Anderer.

„Du hast mich verrathen, Schuft!“ rief er in wilder Wuth aufbrausend.

Das Wort war gesprochen! Was es bedeutete, fühlte der verstockte Verbrecher in demselben Augenblick, wo er es unbedachtam, nur der Eingebung des Augenblickes folgend, ausgesprochen hatte. Es war nicht mehr zurückzunehmen.

„Sie haben es gehört, meine Herren, und werden es vor Gericht bezeugen, wie der Mörder sich soeben selbst angeklagt hat!“ sagte Steinert ernst. „Wollen Sie jetzt noch leugnen, Herr Grawald? Führen Sie uns selbst zu der Stelle, wo Sie den Leichnam verborgen haben. Zum letzten Male fordere ich Sie dazu auf!“

„Geh! zum Teufel, Ihr Alle! Ich bin unschuldig. Ich rede kein Wort weiter!“ schrie Vater Grawald wüthend, und dabei blieb es; es war kein Wort aus ihm herauszubringen. Auch Andres folgte in stumpfsinniger Verstocktheit seinem Beispiel.

Werder mußte selbst den Führer zu dem Sumpfsloch machen; er hatte sich auf dem Wege jeden Baum, jeden Strauch gemerkt, mit unfehlbarer Sicherheit, niemals von der geraden Linie abweichend, schritt er vorwärts. Sie erreichten das Sumpfsloch.

„Hier liegt der Leichnam im Wasser!“ rief Werder.

Graf Albert Apponyi: Geheimes Haus! Ich hatte nicht die Absicht, mich an dieser Debatte zu betheiligen, da wir ja in Folge der bezüglichen Petitionen bald Gelegenheit haben werden, uns mit dieser Frage eingehend zu befassen. Da jedoch von mehreren Seiten zur Sache gesprochen wurde, will ich nicht, daß ein Schweigen von dieser Seite die hinsichtlich gewisser Principien im Laufe notwendige Einmüthigkeit zweifelhaft mache. (Hört! Hört!)

Der geehrte Herr Abgeordnete Bazomdy hat vollkommen Recht, daß die Nationalitätenfrage in diesem Lande keine Parteifrage bilden kann und darf. (Zustimmung.) Dies bedeutet nach meiner Ansicht, daß hinsichtlich gewisser großer principielle Ausgangspunkte und Ziele zwischen den ersten politischen Factoren Ungarns kein Gegensatz, keine Meinungsverschiedenheit bestehen darf. (Zustimmung.) Zu diesen großen Zielen und Principien zähle ich in erster Reihe, daß wir scharf und bestimmt unterscheiden müssen zwischen dem gutgläubigen Kern der Bürger nichtungarischer Zunge des Landes und zwischen jenen, welche Tendenzen vertreten, die mit der Consolidation, Einheit und der Sicherheit des ungarischen Staates nicht vereinbar sind. (Zustimmung.)

Jenen Factor, die Staatsbürger nichtungarischer Zunge, betrachten wir als gleichberechtigte Brüder und Mitbürger, welche all' jener Freiheiten und Rechte theilhaftig werden, welche die liberale Entwicklung Ungarns seinen Bürgern sichert. Gegenüber jenen Factoren aber, welche dieses gutgläubige und in seiner überwiegenden Mehrheit loyale Volk irreführen, mit den Existenzbedingungen des ungarischen Staates in Gegensatz stellen wollen, müssen wir eben im Interesse der Entwicklung und des Wohles dieser unserer Mitbürger all' jene Mittel anwenden, welche uns das Gesetz bietet. (Zustimmung.)

Das zweite Princip, bezüglich dessen Einmüthigkeit bestehen muß, welche Regierung immer am Ruder und welche Partei immer in Majorität sei, ist, daß wir Niemandem das vom geehrten Herrn Abgeordneten gewünschte jus existentiae nationalis gewähren können (Lebhafte Zustimmung), das Recht, daß irgend ein Factor in diesem Lande als besondere Nation befehle. (Allgemeine lebhaft Zustimmung.) Das Recht, daß jeder Bürger, nicht-ungarischer Zunge genießt, innerhalb der Grenzen des Gesetzes und der staatlichen Existenzbedingungen seiner eigenen Sprache sich frei zu bedienen und seine kulturellen und confessionellen Bedürfnisse in dieser Sprache zu befriedigen, ist das individuelle Recht eines jeden Staatsbürgers, nicht aber das Recht einer gar nicht existirenden staatsrechtlichen Corporation, die unter der Bezeichnung „slawische Nation“, „rumänische Nation“ u. s. w. erwähnt zu werden pflegt. (Lebhafte Zustimmung.) Ein Grundprincip der richtigen nationalen Politik ist die Unterscheidung zwischen dem individuellen Recht, das wir in den gehörigen Grenzen gern gewähren, und einem nationalen Rechte, das wir nie anerkennen haben, nie anerkennen können. (Allgemeine Zustimmung.)

Ein drittes Grundprincip ist die scharfe Zurückweisung der Auffassung des Abgeordneten Sierban, als hätte Dasjenige, was man bei uns gemeinhin Nationalitätenfrage nennt, in irgendwelcher Beziehung internationalen Charakter, als hätte da außer den competenten Factoren Ungarns noch irgend Jemand das Recht, mitzusprechen. Gerade durch das unberechtigte Hinüberziehen dieser Frage auf das internationale Gebiet, just dieses unbefugte Hineinzerren fremder Factoren fügen den Interessen der fremdsprachigen Völker den größten Schaden zu. (Allgemeine Zustimmung.) So lange die moralische Unterstützung fremder Factoren in dieser Frage in Anspruch genommen wird, erscheint selbst die Discussion der erfüllbaren Wünsche dieses Volkes als unmöglich. (Allgemeine Zustimmung.) Unter uns können wir uns über die schwebenden Fragen und berechtigten Wünsche aussprechen, können wir einander zu capacitiren suchen; mit fremden, moralische oder materielle Unterstützung bieten den Factoren können wir zu unserm Bedauern nicht discutiren. (Lebhafte Zustimmung.) Ihre Urtheil hat nur als öffentliche Meinung gewisse Wichtigkeit; ein rechtlicher Einfluß kann demselben nimmer zugesprochen werden.

Ich bitte aber die Regierung, ihren Einfluß auf die europäische öffentliche Meinung dazu zu benutzen, die Ehre, den Credit, die Beliebtheit der ungarischen Nation zu fördern und der Verleumdung die Wahrheit entgegenzusetzen. (Allgemeine lebhaft Zustimmung.) Und da der Herr Abgeordnete Bazomdy die Frage aufgeworfen hat, kann ich nicht umhin, ihm meine volle Anerkennung auszusprechen für die Thätigkeit, welche er gerade über diesen Verleumdungen bei einem wichtigen Anlasse im Sommer entwickelt hat. (Allgemeine Zustimmung.) Wenn aber die Nationalitätenfrage auch keine Parteifrage sein kann, so heißt das nicht, daß das Parlament auf das Recht der Kritik gegenüber der Nationalitäten-Politik der Regierung verzichten müsse. Das ist nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht. Die Grundzüge unserer Nationalitäten-Politik müssen die energische Realisirung des Ansehens des ungarischen Staates, die zweckbewusste Thätigkeit des Staates auf dem Gebiete der Kultur und der Verwaltung und die Ausübung der Wohlthätigkeit des Staates gegenüber allen Staatsbürgern sein. (Lebhafte Zustimmung links.)

Was das Erste betrifft, so kann der Staat nicht allen Bewohnern fremder Zunge und fremden Stammes imponiren, insofern der Staat nicht alle Anforderungen seiner Souveränität nach allen Richtungen zu realisiren vermag. In Bezug auf die kulturelle Thätigkeit sind zwar die und da einige Schritte geschehen, aber es zeigt sich eine gewisse Furchtbarkeit, die Regierung huldigt dem Princip „nur mit dem Feinde keine Verdrüsslichkeiten haben!“ Drittens aber muß der Staat sowohl in der Justiz, wie in der Verwaltung unanfechtbar unparteiisch sein. Das sind keine Geheimmittel, diese kannte alle Welt, leider aber nur in der Theorie, in Handlungen wurden diese Principien bisher nicht consequent angewendet (So ist's! links), hoffentlich wird dies in Zukunft der Fall sein. Da jetzt aber den momentanen Uebelständen gegenüber auch die Nothwendigkeit energischer Repressiv-

Auf Werber's Befehl wurde die Leiche sorgsam in mitgebrachte Decken gehüllt und nach dem Weitergehen getragen. Weitere Untersuchungen anzustellen, war im Augenblick nicht möglich, da die Sonne bereits untergegangen war und die Dunkelheit hereinbrach. Werber führte seine Gefangenen nach Beutlingen, wo er sie in's Gefängniß abließerte und durch die beiden aus M** berufenen Beamten noch besonders überwachen ließ.

Herr von Heimald kehrte an demselben Abend, nachdem er herzlichen Abschied von dem Polizeirath genommen hatte, froh und glücklich nach Gromberg zurück.

Unsere Erzählung ist beendet. Wir haben nur noch wenige Worte hinzuzufügen.

Auf welche Weise der Polizeirath Werber von der Unrichtigkeit seines ursprünglichen Verdachtes und der Schuld Gramwald's überzeugt wurde, ergibt sich zum größten Theil schon aus dem Erzählten. Seine so fest gewurzelte Ansicht wurde zuerst durch ein zufälliges Zusammentreffen mit dem Arbeiter Schurre bei einer seiner Streifereien durch die Haide erkütert. Er hörte von Schurre, daß dieser Herrn von Heimald an dem Tage, an welchem Herr von Scharnau ermordet worden war, im Walde begegnet sei. Der Arbeiter erinnerte sich genau, daß sein Herr an jenem Tage einen leichten braunen Sommerrock und hohe Jagdstiefel getragen habe. Von einem anderen Arbeiter empfing er die Nachricht, daß Gramwald's Wagen längere Zeit, in der Stunde zwischen elf und zwölf Uhr, an jenem Tage auf der Beutlinger Straße herumlos gefahren habe; die Pferde waren abgestürzt und mit den Bügeln an einen Baum gebunden. Der Widerspruch zwischen der unverfänglichen Aussage des Arbeiters und der gerichtlich abgegebenen Gramwald's, die er vier Stunden vergeblich auf Herrn von Scharnau in seinem Wagen gewartet habe, bestätigte zuerst Werber den Verdacht, den er gegen den Sohn hegte, auch gegen den Vater. Eingebende Nachforschungen, bei denen Ewald besonders thätig und eifrig war, lieferten neue Beweise. (Schluß folgt.)

maßnahmen obwalten kann, nehme ich die „Kosten der Brachialgewalt“ an. (Lebhafte Zustimmung auf der Linken.)

Arpad Kubinyi meint, ein großer Theil der Nation befolge eine Gefühlspolitik. Ist es keine Gefühlspolitik, wenn ein Mitglied des Hauses in einer Comitats-Congregation die Beschränkung der Freiheit und des Wahlrechtes beantragt und dieser Antrag einhellig angenommen wird? Wir haben die Mittel, Frieden und Eintracht zu schaffen; wenn unsere Gesetze nicht streng genug sind, müssen wir strengere schaffen, um die Nationalitätenbegehr zu treffen. Wir müssen unsere Assimilierungsfähigkeit entwickeln, eine gute, billige Verwaltung und Justiz schaffen; dann wird die Nationalitätenfrage bald gelöst sein. Die in den Versammlungen der Culturvereine erfolgten Aeußerungen und die im Sinne derselben herausgegebenen Broschüren führen nicht zum Ziele. Wir müssen auf die Staatsprache Gewicht legen, aber unter den gegebenen Verhältnissen auch auf die Gefühle der Bürger nichtungarischer Zunge. In der Nationalitätenfrage haben seit 1867 alle Regierungen eine schwankende Politik befolgt. Die Zeit ist gekommen, daß eine entschiedene, zielbewußte Politik befolgt werde. Diese Politik fordert die Verstaatlichung der Verwaltung, was die Anstellung von Beamten nichtungarischer Zunge, wenn sie sonst befähigt sind, nicht ausschließt. (Zustimmung.)

Nicolaus Sierban (in persönlicher Angelegenheit) meint, der Minister des Innern sei der Antwort aus dem Wege gegangen und habe sich hinter das Nationalitäten-Gesetz verdeckt. In der Nichterhaltung der Gesetze liegt die Hauptquelle des Uebels.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Post votirt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. November.

Vom 26. d. wird aus Budapest gemeldet: Ministerpräsident Wekerle reiste heute Nachmittags um 4 Uhr mit dem Courierzuge von Wien ab. Um 9 Uhr langte er in Budapest an, wo sich am Westbahnhofe etwa hundert Personen, zumeist Studierende, eingefunden hatten, die den Ministerpräsidenten mit lebhaften Eisens empfingen. Der Minister gab dem Auftrage die Weisung, in den Club der liberalen Partei zu fahren. Dasselbst waren die Wiener Nachrichten bereits um 5 Uhr Nachmittags bekannt geworden, zu welcher Zeit nur wenige Abgeordnete im Clublocale weilten. Erst um 7 Uhr füllten sich die Clubräume und wurden selbstverständlich die eingetroffenen Nachrichten lebhaft discutirt. Eine größere Emotion war nicht bemerkbar, auch der Besuch des Clubs glich dem eines gewöhnlichen Tages. Von den Ministern waren Baron Fejérvary, Baron Eötvös, Hieronymi und Lufacs erschienen. Justizminister Szilagyi war heute wie gestern nicht im Club anwesend. Auffallend war die besonders große Anzahl der anwesenden liberalen Magnatenhausmitglieder und es verlautet, daß dieselben demnächst eine Conferenz abhalten werden. Ministerpräsident Wekerle erschien nach neun Uhr im Club, wo er bis vor zehn Uhr verblieb. Dr. Wekerle pflog im Club mit Niemandem eine intimere Berathung, er verblieb im großen Saale. Von den Ministern war zu dieser Zeit nur mehr Hieronymi anwesend, wie auch bereits der größte Theil der Abgeordneten den Club verlassen hatte.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet auf Grund von Mittheilungen aus hervorragender Quelle: Der Haupterfolg der Reise Dr. Wekerle's nach Wien besteht wohl darin, daß er den Gerüchten, wonach das Cabinet das Vertrauen des Monarchen verloren hätte, entgegenzutreten in der Lage ist. Es verlautet, daß der ungarische Ministerpräsident die Gelegenheit wahrzunehmen werde, um eine hierauf bezügliche Erklärung vielleicht schon in der nächsten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses abzugeben. Damit scheint die Ausbreitung widerlegt, als ob Gefahr vorhanden war, daß in Ungarn das liberale System überhaupt beseitigt und in politischer Richtung ein vollkommener Umsturz herbeigeführt werden sollte. Gleichwohl ist nicht zu verkennen, daß die Lage in Ungarn andauernd als eine ernste gilt. In unterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß eine Reihe von Differenzen besteht, deren Ausgleichung bisher noch keinesfalls gesichert ist. Es sei nur auf die bereits erwähnten beiden kirchenpolitischen Vorlagen hingewiesen, deren Erledigung noch aussteht. Ueberdies hat man dem Umstand Rechnung zu tragen, daß auch andere Fragen politischer Natur vorhanden sind, welche nach einer Lösung drängen und bezüglich deren zwischen der Krone und dem Ministerium die Uebereinstimmung erst hergestellt werden müsse. Inwiefern alle diese Momente etwa geeignet erscheinen, die Klärung der Lage zu erschweren, wird vielleicht schon in den nächsten Tagen bekannt werden.

Wenigere Pariser Blätter knüpfen an das Gerücht an, der Hauptmann Alfred Drejus sei mit einem fremden Militär-Attaché befreundet gewesen, um von Neuem darauf zu dringen, daß die Militär-Attachés abgeschafft werden. Paul de Cassagnac schreibt in diesem Sinne in der „Autorité“ und Charles Laurent im „Tour“. Die Militär-Attachés, führt dieser aus, seien entweder überflüssig oder schädlich. Ueberflüssig, wenn sie gleich den französischen nur parodiren und Nichts in Erfahrung bringen, weil sie nicht spioniren wollen, schädlich, wenn sie gleich den fremden Attachés in Paris Beziehungen unterhalten, die, bei Lichte gesehen, wenig Ehrenvolles haben. Zum Ueberflus meldet der Pariser „Figaro“, daß ein Versuch gemacht worden sei, Modelle der neuen französischen Schnellfeuerkanone während der Eisenbahnfahrt zu stehlen. Das klingt allerdings abenteuerlich genug. Uebrigens hat man bekanntlich auch bei uns viele Erfahrungen mit den fremden Militär-Attachés gemacht.

Großes Aufsehen erregt in Paris das schwarz in schwarz angelegte Bild, welches ein Russe, und zwar einer der eifrigsten Verächter der franco-russischen Allianz, Herr de Chon, im „Soir“ von den politischen und wirtschaftlichen Zuständen des Czarenthums entwirft. Der genannte Russe überträgt sein Adoptivvaterland mit einem wahren Zunderberichte über die Nothlage des Czarenthums. Das Czarenthum steht, so heißt es in dem Bericht, „am Rande des Abgrundes“. Ein Staatsbankrott ist fast unvermeidlich und in seinem Gefolge kann eine sociale Revolution nicht ausbleiben. Es hat nach der Auffassung des französisch-russischen Schriftstellers in der Geschichte nur eine Parallele für die augenblickliche Lage in Rußland gegeben, und das war diejenige Frankreichs vor 1789.

Das ist wohl alarmirend genug, um selbst die Pflanzmattschiffen unter den zahllosen Inhabern russischer Papiere in Frankreich in eine gesunde Aufregung zu versetzen. Dieser Erste rechnete Cassagnac den Franzosen dort an der Alma bei Heller und Pfenning die fünf Milliarden französischen Goldes vor, die sie auf Borg genommen, ohne bisher den splendiden Gläubigern auch nur einen lumpigen Sou wärthen positiven Gegenbiest geliefert zu haben!

Die „Moskauer Zeitung“ spricht sich gegen eine englisch-russische Annäherung aus. Das Blatt sagt, Englands Politik beruhe auf dem Streben nach Vortheilen, und nicht auf Sympathie. England beziehe sich, angesichts der Solidarität zwischen Frankreich und Rußland und des Niederganges der Macht des Dreibundes auf die stärkere Seite zu treten.

Englische Blätter fordern angesichts der Einnahme Port Arthurs durch die Japaner, China solle um jeden Preis den Krieg beenden und sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Ein weiterer Widerstand wäre bei der kompletten Unfähigkeit Chinas, sich zu verteidigen, ganz nutzlos. Doch warnt „Standard“ gleichzeitig die Japaner vor übertriebenen Forderungen, sonst werde es schließlich die Kriegsbeute und den Kriegsrühm verlieren. Ein militärischer Kritiker nennt die Einnahme Port Arthurs eine der größten Waffenthaten, die im chinesisch-japanischen Kriege einen eben solchen Wendepunct bedeute, wie im deutsch-französischen Gravelotte und

Seban. Noch niemals sei ein so starker Schlag in so kurzer Zeit bezwungen worden.

Das Rundschreiben des Herrn v. Sierb wird in Petersburg vielfach in dem Sinne gedeutet, daß auch Nicolaus II. bemüht sein werde, den Frieden durch Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes der Staatengruppirung, das ist durch die Pflege der russisch-französischen Entente zu sichern. Personen, die den neuen Czar näher kennen, stellen ein sehr autoritäres Regime in Aussicht.

Romänen-Versammlung.

Hermannstadt, 28. November.

Der große Gesellschafts-Saal war heute bereits vor 10 Uhr Vormittags dicht gefüllt. Die Zahl der Erschienenen kann auf 1000 Personen veranschlagt werden. Auch das schöne Geselch aus Stadt und Umgebung war auf der Galerie stark vertreten. Außer der hiesigen Presse waren das Budapest-Telegraphen-Correspondenz-Bureau, der Klausenburger „Kolosvar“, die Temesvarer „Dreptata“, die Kronstädter „Gazeta“, die Turoczger slavische Zeitung, der Großwardeiner „Kultur“, die „Kronstädter Zeitung“ am Journalisten-Tisch vertreten. Von Seite der Behörden waren Bürgermeister-Stellvertreter Drotleif, Stadthauptmann Simonis und Comitats-Vize-notar Stefan Stroia anwesend.

Die Sitzung eröffnete Seminar-Professor Basile Mangrea mit der Erörterung der durch den bekannten Erlass des Ministers des Innern geschaffenen Lage und mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit der Stellungnahme angesichts des Assimilierungssystems der Regierung. Nach dieser mit wiederholten Zurufen aufgenommenen Einleitung acclamirte die Versammlung über Antrag Ruffu Sirianu's das Bureau wie folgt:

Zum Präsidenten: Erzpriester Michael Popovicu aus Orsova; zum Vicepräsidenten: Bicar Ratiu aus Fogaras; zu Schriftführern: Dr. Tripou (Bistritz), Dr. Petrovics (Lugos), Dr. Pop (Arad), Mangiuta (Dabavica), Diamandi (Großwardein), Ruffu Sirianu (Hermannstadt).

Vorher beantragt die Entsendung einer Commission zur Ausarbeitung und Vorlage von Beschlüssen.

Ueber Antrag Ruffu Sirianu's wird zu diesem Zwecke eine 50-er Commission entsendet und werden zu Mitgliedern derselben acclamirt: Barcian, Demian, A. Cosma, Franz Hossu, D. Curtiu, Silvius Moldovan, Dr. Dacu, Dr. Braniste, Palladi, Tila, Sima, Dr. Jlia, Dr. G. Popovicu, S. Lazar, A. Medan, B. Barbu, C. Lucaciu, D. Popovicu, Dr. Siciu, Verinde, Dr. Metian, Ghiga Pop, Dr. St. Pop, Ditean, Dr. Gioran, D. Bajda, Dr. Bunea, Dr. J. Pop, Dr. Petrovics, Ruffu Sirianu, Dr. Tripou, Dr. Ciuta, J. Rofiu, J. Droc, J. Crisan, Dr. Maieru, Michael Popovicu, B. Trutiu, B. Ratiu, Zacharie Boiu, B. Mangrea, Dr. Georg Popovicu, Dr. Aurel Muresian, Filip, Mathäus Nicola, Dr. Simon, Joffi Balan, Julius Vladuy, Boier, D. Palladi, worauf die Sitzung bis Nachmittags aufgehoben wurde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. November.

(Berleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Ministers des Innern dem Obergepans-Secretär Michael Horvath jun. den Titel und Charakter eines Ministerial-Hilfssecretärs zu verleihen.

(Ernennungen.) Der mit der Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Ingenieur Josef Domoctoz zum Oberingenieur beim Marosjurar Oberbergamt, den Commie des Parajoder Salzgrubenamtes Eugen Keszera zum Ingenieur beim Alnaphlatinaer Oberbergamt ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Maria Bartalis zur ordentlichen Lehrerin an der Székely-Kochlader Staats-Elementarschule ernannt.

(Berleihung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Gärtner-Lehrer der Alggopper Székler-Ackerbauschule Eugen Rozakly zum Zimobambater Ackerbauschule und den stipendierten Gärtnerpractikanten Johann Steiger als Gärtner-Lehrer zur Alggopper Székler-Ackerbauschule berleht.

(Telegraphenwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat angeordnet, daß das Bajzoner Telegraphenamt seinen Dienst von nun an bis auf weitere Verfügung das ganze Jahr hindurch verlese.

(Cimentirungswesen.) Der Handelsminister hat bestimmt, daß die Cimentirung für die Comitats Kolozs, Szolnok-Doboka und Bistritz-Nagod durch das Klausenburger, für das Cifer Comitats durch das Rézde-Bajarfelger, für das Fogarager Comitats durch das Hermannstädter, für das Maros-Lordauer Comitats durch das Maros-Bajarfelger städtische Cimentirungsamt zu besorgen ist.

(Gesangs-Abend.) Der hierortige Gesangsverein „Magyar dalkör“ veranstaltet Freitag den 7. December l. J. im Gesellschafts-Saal eine geschlossene, mit Tanzunterhaltung verbundene Gesangs-Abend mit folgendem Programm: 1. „Die Kapelle“, Männerchor von Bedler. 2. „Gesang, Blume und Liebe“, gemischter Chor mit Clavier-Begleitung von Borjoi. 3. Zwei gemischte Chöre: a) „Wagnen“ von Beethoven, b) „Was wäre ohne Lieber“ von Mendelssohn. 4. „Capriccio“ für Clavier zu vier Händen von Franz List, vorgelesen von den Fräulein Aranka und Jolan Bajarfelger. 5. „Die Feskel“, gemischter Chor mit Clavierbegleitung von Franz Gaal. 6. „Volkslieder-Transcription“, Männerchor von Domanffy. — Eintrittspreise: Personenkarte 1 fl., Familienkarte für drei Personen 2 fl., Studentenkarte 50 ct. — Karten sind nur gegen Vorweisung der Einladung in der Conditorei B. Franz und an der Abendcassa zu haben. — Beginn 8 Uhr Abends.

(Concert zu Gunsten des auf der „Hohen Rinne“ zu erbauenden Militär-Curhauses.) Nachdem allgemein verlautet, daß die Karten zu diesem Concerte schon vergriffen seien, theilen wir mit, daß solche noch in größerer Anzahl in der Buchhandlung des Herrn Seraphin zu haben sind.

(Der Hermannstädter Gesangsverein „Typographia“) veranstaltet Sonntag den 9. December im Saale des Gesellschafts-Saales unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. und k. 31. Infanterie-Regiments eine Liedertafel zu Gunsten der Volksschule.

(Lieferung verschiedener Producte und Materialien.) Das k. ung. Oberbergamt in Maros-Ujvar fordert im Inzeratentbeile unseres heutigen Blattes zur Einfindung schriftlicher Offerte wegen Lieferung von größeren Quantitäten gemischtem Weizen, Mais, Buchenbrennholz, amerikanischem Petroleum I. Qualität, Talgkerzen, raffiniertem Kerosin und Paraffin-Schmier für die k. ung. Salzgrubenämter in Maros-Ujvar und Debsakna im Jahre 1895 auf. Offert-Einreichungs-Termin ist der 20. December l. J. Bezüglich des Näheren verweisen wir auf die Kundmachung.

(Hornvieh-Krankheiten.) In der Gemeinde Banjickta des Hunyader Comitats ist ein Rind an Milzbrand umgefallen. — In der Gemeinde Serna-Keresztur des Hunyader Comitats ist eine Kuh an Milzbrand umgefallen.

(Die Tragödie eines rumänischen Professors.) In Arad bildet, wie dem „Pesti Naplo“ geschrieben wird, die Tragödie des rumänischen Professors Lazar Tezkula den Gegenstand des Stadtgesprächs. Tezkula hatte am rumänischen Seminar den Lehrstuhl für Landwirthschaft inne und entsprach für geringe Entlohnung tabellos allen seinen Pflichten. Die Intriguen seiner Collegen, welche ihn, den an der Ungarisch-Altnburger Akademie ausgebildeten, als Magyarenfreund darstellten, ständen

seiner Erna
Zerkula sich
Zustimmung
wohl auch,
untertrieb
färglichen
Gute Freun
geriet in
daß er in
selbe gehei
Arad wurde
genöthigt.
dieser Tage,
Gefogor in
geschrieben
wirkte diese
— (C
solite am
folge falsch
Reisebe wu
auch der B
erhielt, daß
gewann.
— (C
Serben habe
Langem nich
170 Kilogr
Sich wurde.
— (S
wie man au
amtes, Mich
der Post an
rothen Dsch
sein Pferd a
wollte, fand
hohe, robust
Seite in de
solite aber i
nämlich bere
pöflich das
zur Stelle
Stadtpflicht
trinken erfol
confatiren.
— (M
Comitats fank
Mannes, w
dann auch
Die Unterz
Selbstmord
— (D
Comitats wird
Bahnwächter
mittags drei
berum zu se
die Kinder o
anständig wu
wollten, beim
Strecke. Sta
volles Hindern
das so klange
Bei näherer
Steine, wie
Stück zu ne
trümmerte, de
Majestäten d
Uebermuth d
— (M
ungarische Da
eingetroffen.
Polizei an Ba
Hafen das C
kannte Anarch
— (C
am vergangen
eine vollständ
Breitestrom
verhältnissen
Nothwendigke
starke Hindern
neue zu erhe
Brücke nicht
führung ronn
Um sie weiter
selbst Gerüste
und in der S
Hilfe eigens
genommen. Fr
7000 Centner
15 Meter stre
bereits der R
aus der ganz
bei. Die ver
Spannweite u
— (M
Bühne zu be
Feldlager sind
Paris in
colerne auf di
französischen
deutschen Aug
Beisall begrü
verleht. Ein
Schlachttroffen,
von den Solda
Drittes Haupt
ländische Stim
Trompeter sind
kommen die an
sich an, die C
die Briefe, die
schneidige wie
nach Kömlichw
Tupen schwitz
freilich auf den
letzte Hauptbild
russischen Offici
die Bühne spre
reichen und die
Vorstellungen

1894. évi 4325. szám.

[913] 1-3

Arlejtesí hirdetés.

A marosujvári és deésaknai m. kir. sóbánya-hivatalok számára 1895. évben a következő termények és anyagok szükségesei:

I. Maros-Ujvárra:

Table listing quantities and prices for Maros-Ujvár: Elegybuza (2000 hektoliter), Törökbuza (1000), Bükküzifa (5000 köbméter), Petroleum, I-ső rangu amerikai (8000 kilogramm), Faggyuygertya (8000), Repce-olaj, tisztított (1000), Paraffin-kenőcs (1000).

II. Deésaknára:

Table listing quantities and prices for Deésakna: Faggyuygertya (1000), Petroleum, I-ső rangu amerikai (600).

Ezen termények és anyagok szállítást elvállalni szándékozók felhívatalnak, hogy 50 kros bélyeggel ellátott és 5%-nyi bánatpénzzel felszerelt, esetleg csak egyes tárgyakra és hivatalokra vonatkozó — a pályázati feltételekben meghatározott módon kiállított — irásbeli ajánlataikat 1894. év december 20-án, délelőtt 10 óráig „Ajánlat anyagok szállítására“ f-lirattal ellátott borítékban lepecsételve, alólikt kir. főbányahivatalhoz nyújtsák be.

Az arlejtesí és szerződési feltételek a marosujvári m. kir. főbányahivatalnál megtekinthetők. Maros-Ujvárt, 1894. november hó 22-én.

M. kir. főbányahivatal.



Altes Guß- und Schmied-Eisen kauft zu besten Preisen Andr. Rieger, Erste Siebenb. landw. Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, Hermannstadt.

(875) 6

Alle,

wo und von wem immer angekündigten Bücher, Broschüren und Zeitschriften, einzelne Bände, Hefte oder Nummern, wie auch Gegenstände des Kunst- u. Musikalien-Handels werden — sofern nicht auf meinem umfangreichen Lager vorrätig — pünktlich und ohne Spesen-Berechnung zu Originalpreisen geliefert durch die

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung G. A. Seraphin, Hermannstadt, Heltauergasse 7. (685) 8-11

Tüchtiger Comptoirist,

der deutsch und ungarisch correspondirt und in Waaren-Geschäften thätig war, findet Aufnahme vor sofort. Diejenigen, die im Porzellan- und Glaswaaren-Geschäfte bereits thätig waren, werden bevorzugt. [915] 1-3

Offerte nebst Ansprüche und Zeugniß-Copien, eventuell Photographie sind zu richten an

Karl Ig. Deutsch, Porzellan- und Glaswaaren-Handlung, Grosswarden.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation. Am 12. Januar (auch unter dem Ausrufungspreise) Siegenhaften des Juon Dregits und Gattin in Szafceor. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Aufforderungen. Vom Schöffburger Bezirksgerichte an Martin Metter, zur Tagfahrt am 7. December zu erscheinen. — Vom Marosujvári Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Peter Timar in Remetehög bis 27. November 1895.

Haupt-Depôt der Steinbrucher I. ungar. Actien-Bierbrauerei Hermannstadt, Schewisgasse Nr. 3.

Aufträge in Fasset- und Flaschen-Bier werden sowohl für Hermannstadt, als für auswärts unter obiger Adresse entgegengenommen und prompt effectuirt.

Zur gefälligen Beachtung! Die Flaschen sind mit Wignetten und die Korke mit Fabrikbrand versehen.

(912) 1-3

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1895 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLIV. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondphasen — Die vier Anatemen — Osterabelle — Dauer des Fastens — Landespatroue — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der Herr. - ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Eisenbahn-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns. Von C. A. Diez — Die guten Freunde. Eine Erzählung aus dem Karpatenlande. Von Julius Theiß — Die Vereinstage in Sächsisch-Regen. — Rückblick auf das Jahr 1894 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inserate.

Illustration: Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns.

Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondphasen — Jahresregent: Saturn — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Anatemen — Osterabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. K. u. m. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Eisenbahn-Tarif — Stempel-Scala — Bischof Dr. Friedrich Müller (mit Titelbild) — Die Farrerstochter von Seiburg. Erzählung aus der Zeit der Türkenzeit. Von Julius Theiß — Anders besonnen. Eine Erzählung von Traugott Hammer — Wahre Liebe von Hans Scherzenberg — Das Gurthaus auf der „Hohen Rinne“ (mit Abbildung) — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1893 bis Ende September 1894 — Ein wissenschaftliches Gespräch — Anekdoten — Gemeinnütziges — Gemeinnütziges — Fahrordnung der täglichen Posten mit Personen-Beförderung — Eisenbahn-Fahrordnung — Inserate.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen,

vormals „Universal-Pillen“ genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewähren haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windcolik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Halsader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Nerven- Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstraße Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. 3 B. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmezahlung 1 fl. 10 kr. Bei vorheriger Einzahlung des Geldebetrages kostet somit portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher erucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelanschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unzügligen Schreibern, in denen sich die Coucoumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Wien, den 30. April 1893.

Gehehr Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es gehmet sich hochachtungsvoll Franz Pawlitzki, Wien, Umdenkbal.

Grüße bei Hildbr., am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Komte Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie in Ihnen jetzt den Erlös biete: Ich habe mich im Wochenbette verkränkt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887. Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserlucht. Das Letztere war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derelien geheilt. Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Euer Wohlgeborener! Ergebenst Erfreut erlicht am abermalige Zulassung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Beste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Ignaz Halin.

Gottsdorf bei Koblach, Oesterr.-Schlesien, am 8. Octob. 1886. Euer Wohlgeborener! Erlüde freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihre wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gequält hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborener hiemit meinen wärmsten Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver befeuchtet den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschabung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zulassung 75 kr.

Spizwegerichsft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten u. s. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Franco-Zulassung 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei heftigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Hautgeschwüren, bei den schmerzhaften Furchen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Wunden, Geschwüren und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 kr., mit Franco-Zulassung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung u. s. Ein Packet 1 fl.

Alle den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in Oesterr.-ungar. Zeitungen angefündigten in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorrätig, auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Verwendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Selbstendung, größter Befellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15. [786] 8-12

Franco werden Bestellungen nur gegen vorherige Einzahlung des entsprechenden Portobetrages effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmezahlungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Budapest bei Apotheker J. v. Török, Königsstraße 12.